

Die Inspectionen Leipzig und Grimma als zehnte Abtheilung

der Kirchen-Galerie Sachsens.

Lief. 17.

Die Stadt Leipzig.

(Fortsetzung.)

Der verewigte Superintendent D. Tzschirner erhielt 23.) in D. Christian Gottlob Leberecht Großmann einen würdigen Nachfolger. Das Leben dieses hochverdienten Gottesgelehrten ist bereits in der ersten Abtheilung unserer Kirchen-Galerie des Herzogthums Sachsen-Altenburg, die Ephorien Altenburg und Ronneburg enthaltend, Lieferung 23. bis mit 28. ausführlich geschildert worden, und wir begnügen uns daher, daraus Folgendes hier mitzutheilen.

Die Aeltern unseres Großmann's waren Johann Gottlob Großmann, seit 1778 Pfarrer zu Prießnitz, einem unweit Naumburg gelegenen, jetzt zu dem Herzogthume Sachsen-Meiningen gehörigen Dorfe, und eine geborne Börner, aus dem Pfarrhause Görtschen bei Naumburg, denen er am 9. November 1783 zu Prießnitz geboren wurde. Sein Vater und ein, im älterlichen Hause lebender Oheim, der Kandidat Börner, welcher 1828 als Pfarrer zu Zserscheilingen bei Langensalza starb, waren seine ersten Lehrer. Im Jahre 1796 bezog der damals 13jährige Knabe die Landesschule Pforte und legte hier, schon früher trefflich unterrichtet und vorbereitet, unter Eharitius, Fleischmann, Heimbach, Hildebrand, Schmidt, Schmieder und Weiske, durch unermüdeten Fleiß und von ausgezeichnetem Talent begünstigt, den Grund zu seiner klassischen Ausbildung und vielseitigen Gelehrsamkeit. Mit einem ehrenvollen Zeugniß versehen, betrat Großmann zu Ostern 1802 die Universität Jena, um sich der Theologie zu widmen. Hier schloß er sich besonders an den berühmten Exegeten und Kritiker Johann Jakob Griesbach an, welcher am 24. März 1812 als Geheimrer Kirchenrath und erster Professor der Gottesgelahrtheit starb, knüpfte mit dem geistvollen de Wette ein freundschaftliches Verhältniß und setzte, als Mitglied der lateinischen Gesellschaft, die ihre neue Organisation dem vorzüglichen Philologen Heinrich Karl Abraham Eichstädt verdankt, seine humanistischen Studien mit Eifer fort. Nachdem Großmann im Jahre 1805 das Kandidatenexamen in Altenburg mit Ruhm bestanden hatte, faßte er den Entschluß, sich zum akademischen Lehrer vorzubereiten; allein der im folgenden Jahre ausgebrochene Krieg und das, seinen Geburtsort im Oktober jenes Jahres, als sich Großmann eben bei seinen Aeltern zum Besuch befand, betroffene Unglück, vereitelte vor der Hand dieses Vorhaben. Prießnitz ward damals von den Franzosen nicht nur völlig ausgeplündert, sondern es wurden auch am 16ten gedachten Monats sämtliche Einwohner dieses Dorfes, weil man sie im Verdacht hatte, französische Soldaten ermordet zu haben, herausgetrieben und die jüngeren Männer mit der Todesstrafe, der Ort selbst aber mit Einäscherung be-

droht. In diesen schredlichen Augenblicken wendete sich der junge Großmann, der Sprache vollkommen mächtig, an den feindlichen Befehlshaber und stellte ihm in kraftvoller Rede die Unschuld der Einwohner dar. Das Todesurtheil ward zwar nicht vollzogen, sondern nur über die knieende junge Einwohnerschaft hinweggeschossen, das Dorf aber von den Voltigeurs an mehreren Orten zugleich angezündet und niedergebrannt. Der nachtheilige Einfluß, welchen dieses furchtbare Ereigniß auf die Gesundheit des bejahrten Vaters unsres Großmann, dessen Amtswohnung ebenfalls ein Raub der Flammen geworden war, äußerte, bewog Letzteren, dem Vater in seinem Amte beizustehen und 1808 die Substitutenstelle in Prießnitz, wozu er am 12. November in Altenburg ordinirt wurde, anzunehmen. Im Jahre 1811 ward er zum Pfarramt in Gröbitz in der Inspektion Weisensfels, berufen, welches er bis 1822, wo er als Diakonus und Professor nach Schul-Pforte versetzt ward, verwaltete. Allein auch hier verweilte er nur kurze Zeit, indem er schon im Herbst 1823 die Vakation zur Generalsuperintendentur in Altenburg erhielt. Er trat diese wichtige Stelle am 2ten Adventsonntage in der Bartholomäuskirche mit einer Predigt über das Thema: „Die Weihe unsres Bundes durch den Geist Gottes,“ an. Hier erwarb er sich sowohl um das Gymnasium, als um die Bürgerschulen dieser Stadt, die größten Verdienste und gab besonders zum gänzlichen Neubau der Schule durch Eröffnung einer Subscription zu freiwilligen Beiträgen zu diesem Behufe die erste Veranlassung. Das gemeinnützige Werk kam zwar erst nach Großmann's Abgange von Altenburg zu Stande, es bleibt ihm jedoch der Ruhm, die ersten Mittel dazu an die Hand gegeben zu haben. Auch für die Sache der Griechen interessirte sich der edle Mann mit dem wärmsten Eifer und ward, in Verbindung mit dem Geheimen Hofrath und Leibarzt D. Winkler im Jahre 1825 der Begründer eines Vereins von Griechenfreunden zu Altenburg, der bald im ganzen Herzogthume Anklang fand und dem es gelang, zwei griechische Waisenkinder, Joannes und Pandias Sagrandy, deren Vater Eustachio Sagrandy, ein angesehenrer Kaufmann auf der Insel Scio, von den Türken auf das Grausamste ermordet worden war, nicht nur dem Verderben zu entreißen, sondern sie auch zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu bilden.

Je segensreicher Großmann während seiner Amtsführung zu Altenburg für Kirche und Schule gewirkt hatte, um so schmerzlicher war es seiner Gemeinde, als er sich auf den, von der Universität Leipzig im Jahre 1828 an ihn ergangenen Ruf, an des verewigten D. Tzschirner Stelle zu treten, von ihr trennen sollte. Auch ihn selbst kostete diese Trennung einen schweren Kampf, und nur der